

Zu viel Soundgefrickel

Das Eröffnungskonzert des Regensburger Festivals cinEScultura findet nur wenig Resonanz

Von Michael Scheiner

Regensburg. Der Umzug vom Leeren Beutel in der Bertholdstraße ins Degginger an der Wahlenstraße hat sich nicht ausgezahlt. Das Eröffnungskonzert des spanischen Kulturfestivals cinEScultura lockte heuer nur eine bescheidene Zahl Besucher in die Altstadt.

Obwohl meist kaum bekannte Acts auf dem Programm standen, waren die Konzerte in den zurückliegenden Jahren fast immer gut besucht. Die Anziehungskraft der nahezu unbekanntes Sängerin und Produzentin BFlecha beschränkte sich überwiegend auf die spanisch sprechende Community. Überrascht hat das neben dem Veranstalter und dem kooperierenden Jazzclub Regensburg vermutlich auch die Künstlerin. Ob das der Grund war, dass die Sängerin bereits nach weniger als einer Stunde ankündigte, ihren letzten Song



BFlecha, vollmundig angekündigt, enttäuschte beim Auftritt in Regensburg zum Start des Festivals cinEScultura. Foto: Scheiner

vorstellen zu wollen, kann nur vermutet werden. Immerhin ließ sie sich vom Beifall der kleinen Schar Begeisterter mitreißen, eine Zugabe zu geben, die dankbar und gleichermaßen stürmisch beklatscht aufgenommen wurde.

Im heimischen Spanien gilt BFlecha als eine „der wichtigsten Figuren der digitalen Pop-

Avantgarde“ mit Auftritten auf allen wichtigen Festivals von Madrid bis Barcelona. Auf dem Sónar Festival 2018 wurde ein Stück von ihr zusammen mit 32 weiteren zum bewohnbaren Exoplaneten Luyten B geschickt. Dieses Stück basiert auf den Zyklen der irdischen Ökosystemen. Worauf die Stücke fußen, die die Sängerin sie im Degginger präsentierte, blieb weitgehend im Verborgenen. Mit Ankündigungen hielt sich BFlecha ebenso zurück, wie mit Erklärungen oder Hinweisen auf die Songinhalte für den nicht spanisch sprechenden Teil des Publikums.

Als namenloser Digitalfickler agierte auch der Mitmusiker neben der Sängerin auf der Bühne. Er war zwar fast ausnahmslos für den Sound zuständig, den er an den Knöpfen und Schaltflächen seiner Pulte erzeugte, blieb aber ansonsten wortwörtlich im Dunkeln. Lediglich bei einem Song über

Träume forderte die wortkarge Künstlerin die Gäste auf, die Augen zu schließen und sich treiben zu lassen. Bei der Lautstärke, die der Soundtüftler in Spitzen erreichte, war das nur schwerlich umsetzbar.

Auch musikalisch ließ das Konzert der Spanierin zu wünschen übrig. Zwischen monumentalen Klangflächen, kurzen, endlos repetierten Motiven, metallischen und Schlaggeräuschen und digitalen Soundtexturen drang der Gesang von BFlecha oft kaum durch. Das war sicher gewollt, denn die Aussteuerung war durchaus transparent.

Diese digitale und manchmal futuristisch anmutende Klangwelt kam ohne Grooves aus. Rhythmisch bewegte sie sich über einen mehr geahnten, als hörbaren einfachen Puls im trögen Vierviertel – der Geisel der Popmusik. Ansonsten – viel Hall und lange Echos mit Hang zum Überwälti-

gungssound. Zweimal immerhin ließ die im Kosmos digitaler Soundwelten schürfende Produzentin erkennen, dass sie auch eine Beziehung zur analogen Klangwelt hat. Einmal spielte sie ein kurzes Motiv auf einer kleinen Flöte und an anderer Stelle auf einer großen Muschel. Letzteres deutet auf eine Sensibilität für die Natur und die Bedrohungen hin, denen sie durch uns Menschen ausgesetzt ist.

Die im Presstext zu ihrem Konzert schwülstig verkündete „Collage aus dekonstruiertem R&B, elektronischen Experimenten und neoklassischem Expressionismus“ aber blinkte – wie weit entfernte Sterne – bei dem Auftritt nur punktuell auf. Eine experimentierfreudige Musik außerhalb traditioneller (Pop-)Strukturen, die sich im Radio höchstens im Nachtmix findet. Musikalisch dennoch zu wenig – und soundmäßig zu viel.